

# Geglückter Anlauf

Der Graduate Campus der Universität Zürich ist ein Jahr alt – eine Bilanz

Das neue Förderinstrument für den wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität Zürich kommt an. Bei den Kursen übersteigt die Nachfrage das Angebot.

Ronald Schenkel

Für Martin Brenneke wird es ein toller Sommer, egal welche Kapriolen das Wetter spielt. Gerade hat er seine Dissertation an der Universität Zürich abgeschlossen, 1000 Seiten über manipulative Werbung im Finanzsektor. Und für diese Dissertation ist er auch gleich mit dem neuen Mercator Award ausgezeichnet worden, den die Stiftung Mercator Schweiz zusammen mit dem vor einem Jahr ins Leben gerufenen Graduate Campus (GC) vergibt. Allerdings steht auch schon der nächste grosse Schritt an, die Habilitation. Denn Martin Brenneke hat sich für die wissenschaftliche Karriere entschieden. Er setzt alles auf diese Karte, und das heisst, nebst fachlicher Kompetenz auch andere Fertigkeiten zu beherrschen. Dazu gehört das Einwerben von Drittmitteln. Denn diese bedeuten nicht nur Geld, sondern fördern auch die Reputation. Wenn sich Brenneke dereinst um eine Professur bewirbt, wird die Anzahl der eingeworbenen Grants mitentscheidend sein, ob er die Stelle bekommt oder nicht. Brenneke ist überzeugt, gut gerüstet zu sein. Und er führt dies auf den GC zurück.

## Überfachliche Kompetenzen

Der GC ist kein Ort, sondern ein Programm. Er versteht sich als Ergänzung der bestehenden Doktoratsangebote. Deshalb konzentriert man sich bei den Kursen auf sogenannte überfachliche Kompetenzen. Die Palette reicht vom wissenschaftlichen Schreiben über Präsentations- und Methodenkompetenz bis zum Selbstmanagement. Und auch Drittmittelakquise gehört dazu.

Die Universität Zürich ist zwar nicht die einzige, die solche Kurse anbietet. Zudem gab es schon früher Angebote in ähnlicher Richtung. Aber der zumindest virtuell verortete GC stellt eine klare Übersicht her. Alles ist an einem Ort gebündelt und einfach zu buchen. Und auch über die Qualität des von ihm besuchten Kurses weiss Brenneke nur



ORLANDO

Gutes zu sagen: «Ich hatte das Gefühl, Insider-Informationen zu erhalten.» Martin Brenneke hätte gerne noch weitere Kurse belegt. Was ihn interessierte, war aber im Nu ausgebucht. Wenn eine Kritik am GC, dann diese: «Stark nachgefragte Angebote sollten mehrfach ausgeschrieben werden.»

In seinem ersten Jahr bot der GC 600 Kursplätze an. «Diese waren tatsächlich innert Minuten ausgebucht», sagt Katharina Weigl von der GC-Geschäftsstelle. Im laufenden Jahr wird das Angebot erweitert: Es stehen 747 Kursplätze für Doktorierende und ein zusätzliches Angebot für Postdocs bereit.

Sich in der Bewerbung um Grants zu üben, gestattet der GC jedoch noch auf andere Art: Man stellt ein eigenes Projekt auf die Beine und reicht einen Antrag auf Finanzierung ein. Der GC setzt explizit auf die Eigeninitiative der Doktorierenden und Postdocs und ermöglicht ihnen, eigene wissenschaftliche Veranstaltungen zur realisieren, die vom Kolloquium bis zur Summer School reichen können. Im ersten Geschäftsjahr wurden 30 Anträge gestellt,

im ersten Anlauf aber nur ein Viertel bewilligt. Die übrigen mussten überarbeitet werden. Am Ende erhielten dennoch 90 Prozent der Gesuche eine Förderung von bis zu 10 000 Franken. «Wenn wir einen Antrag zurückweisen, geben wir detaillierte Feedbacks», sagt Weigl. Darin liege der Lerneffekt.

Im Prüfungsgremium, dem erweiterten Vorstand des Graduate Campus, sitzen auch drei Doktorierende. Eine von ihnen ist Isabel Baur. Sie doktoriert ebenfalls am rechtswissenschaftlichen Institut und schätzt die Einsicht in

## ERSTE JAHRESVERANSTALTUNG

rel. · Am Mittwoch, 26. Juni, findet in der Aula des Hauptgebäudes der Universität Zürich die erste Jahresveranstaltung des Graduate Campus statt, unter anderem mit einem Podiumsgespräch zum Thema «Welche Perspektiven bieten wir unserem wissenschaftlichen Nachwuchs?» Beginn der Veranstaltung: 17 Uhr. Anmeldung unter <http://www.grc.uzh.ch/events/annual>.

fremde Wissenschaftsgebiete, die sie bei der Begutachtung der Eingaben erhält. Den grössten Nutzen des GC ortet sie, die noch am Anfang ihres Doktorats steht, aber in den vielen Gelegenheiten des Austausches, die der GC bietet. Zu erfahren, wie es die andern machten, und über den Tellerrand der eigenen Forschung hinaus blicken, sei ungeheuer hilfreich, meint Baur. Sie ist auch an einer Winter School beteiligt, die im Rahmen des GC stattfindet. Das Thema ist personalisierte Medizin, worüber sie ihre notabene rechtswissenschaftliche Dissertation schreibt. Das Projekt ist typisch für den GC, der den fächerübergreifenden Austausch fördern möchte.

## Umorientiert

Interdisziplinarität ist ein Schwerpunkt des GC. Das hatte für bestehende Gruppen und Projekte auch Konsequenzen. Juliane Lischka und Christoph Sommer, beide doktorieren am Institut für Publizistikwissenschaft (IPMZ), sind im Leitungsteam einer Peergroup, wie es sie an verschiedenen Instituten gibt. Mit der Einführung des GC ist auch die Finanzierung der Peergroups an diesen übergegangen. Die Peergroup der Publizisten war indes nicht interdisziplinär, sondern international aufgestellt. Dafür fokussierte sie sich inhaltlich. «Das ermöglichte uns, an Tagungen mit einem gewissen Gewicht aufzutreten», sagt Lischka. Dass sich die Universität Zürich auf den eigenen Nachwuchs konzentrieren möchte, dafür haben Sommer und Lischka Verständnis. Doch auch das Argument, man sei schon aufgrund des Schwerpunkts Medienökonomie interdisziplinär aufgestellt, reichte angeblich nicht. «Wir haben uns deshalb mit Soziologen zusammengetan und profitieren auch von den unterschiedlichen Perspektiven», sagt Lischka. Deshalb ist auch für Juliane Lischka und Christoph Sommer der GC eine gute Sache.

Katharina Weigl will jedoch die Interdisziplinarität nicht als unumstössliche Bedingung für Unterstützung verstanden haben. «Es gibt Gruppen, die nur aus Mitgliedern des gleichen Instituts bestehen», sagt sie. Zumindest müssten sie aber aus verschiedenen Arbeitsgruppen stammen. Der GC ist eben noch jung und manches bedarf vielleicht noch der Klärung. Doch der Anlauf ist geglückt.

## KÖPFE UND FAKTEN

### Zweiter Ranking-Platz für EPFL

Die ETH Lausanne hat wie im letzten Jahr in der neusten «Times Higher Education»-Rangliste der vor fünfzig und weniger Jahren gegründeten Hochschulen den zweiten Platz erreicht. Dahinter und davor befinden sich zwei südkoreanische Universitäten, die Pohang University of Science and Technology und das Korea Advanced Institute of Science and Technology. Auf den Rängen 5 und 7 folgen eine US- und eine britische Hochschule. Für das Ranking wurden dieselben Indikatoren aus fünf Bereichen (Forschung, Lehre, Zitierungen, Drittmittel, internationale Aktivitäten) verwendet wie im «Times Higher Education World University Ranking», allerdings anders gewichtet.

### Geldsorgen in England

Die Verdreifachung der Studiengebühren in England im Herbst 2010 hat nachhaltige Auswirkungen. So hat die Zahl der Bewerbungen für Studienplätze zwar gegenüber 2012 leicht zugenommen, gegenüber 2010 ergibt sich aber ein Rückgang von rund 4 Prozent, wie die zuständige Behörde mitteilte. Dass die finanzielle Hürde abschreckend wirkt, zeigt eine Studie über britische Schüler, die nicht studieren wollen. Von 2500 Befragten gaben 57 Prozent Geldmangel ihrer Familien als Hauptgrund an; 41 Prozent hielten sich primär für nicht klug genug. Kritiker bemängeln deshalb das von der Regierung eingeführte System mit Darlehen als ungenügend. Eine Umfrage unter 2300 Studierenden ergab, dass sich 80 Prozent Sorgen um ihre finanzielle Situation machen, insbesondere wegen gestiegener Lebenskosten. Um Geld zu verdienen, wandte sich ein Fünftel der Befragten dem Glücksspiel zu, ein Viertel erwog die Teilnahme an medizinischen Versuchen oder einen Job in der Sexindustrie.

### Niedrige Abschlussraten

In Südafrika erreichen an den öffentlichen Universitäten bloss 15 Prozent der Bachelor-Studierenden und 20 Prozent der Master-Studierenden einen Abschluss. Dies ergab eine Erhebung des Bildungsdepartements. Die Gründe für die tiefen Quoten sind laut Experten finanzielle Probleme, die es vielen Studierenden nicht erlauben, zu Ende zu studieren. Zudem seien viele zu wenig auf die akademische Arbeitsweise und die Anforderungen ihrer Fächer vorbereitet. nan.

## Bildung

Freie Katholische Schulen Zürich  
Gymnasium/Sekundarschulen/10. Schuljahr/Primarschule

**Von der 5. Primar bis zur Matura.**

Tel. 044 360 82 00 | [www.fksz.ch](http://www.fksz.ch)

**IWW**  
die Tagesschule mit kleinen Klassen

044 933 90 90 [www.iww.ch](http://www.iww.ch)

**Agentur für Privatschulen**

Wir beraten Sie kostenlos über:  
Privatschulen – Internate in der Schweiz –  
Tagesschulen in Zürich – Sprachschulen weltweit

Agentur für Privatschulen **seit 1940**

Holbergstrasse 15 8302 Kloten  
Tel. +41 (0)44 261 74 70 Fax +41 (0)44 252 56 32  
info@privatschul-beratung.ch [www.privatschul-beratung.ch](http://www.privatschul-beratung.ch)

**Sprachaufenthalte weltweit**

**linguista**  
SPRACHAUFENTHALTE

Tel. 044 260 50 90 SALTA  
[www.linguista.ch](http://www.linguista.ch)

**Jetzt schnell und preisgünstig Drucksachen per Internet**  
siehe unter [www.maxiprint.ch](http://www.maxiprint.ch)  
Service Line 0444 400 400

**Englisches 10. Schuljahr**  
**Englisches Gymnasium**

**Das Sprungbrett!**

Hull's School, Falkenstrasse 28a  
CH-8008 Zürich  
Phone 044 254 30 40  
E-mail [college@hullschool.ch](mailto:college@hullschool.ch)  
[www.hullschool.ch](http://www.hullschool.ch)

Hull's School  
Zürich's 1<sup>st</sup> English College

Willst du lernen, wie man eine Zeitung produziert?

Informationen für Lernende unter [www.grafischeberufe.ch](http://www.grafischeberufe.ch)

**viscom**